Intelligenzia

PreSonus „StudioLive 32.4.2“ AI Digitalmischpult

Von Frank Pieper

Lange brodelte die Gerüchteküche, nun ist es amtlich: Nicht nur das schon länger offiziell in der Pipeline befindliche 32-Kanal-Digitalpult ist endlich erhältlich, nein – PreSonus hat gleich die ganze „StudioLive“-Serie runderneuert. Aktuelle Hardware, neue Signalprozessoren und natürlich etliches mehr an Rechenpower zeichnen die drei Neulinge aus. Darüber hinaus ist die mit „Active Integration“ umschriebene digitale Anbindung und Fernsteuerbarkeit ein zentrales Thema, das dem Hersteller sogar ein Kürzel (AI) in der Produktbezeichnung wert ist.

Gute Nachrichten auch von anderer Stelle: Gingen die drei „StudioLive“-Vorgänger beim Thema Bedienoberflächen ihre eigenen Wege, präsentieren sich die Nachfolger der aktuellen AI-Serie nun in einem einheitlichen Design. Dafür hat das Modell „StudioLive 24.4.2“ Pate gestanden. Wo neue Details erforderlich waren, hat man sie einfach ergänzt. Will heißen, es gibt nach wie vor keine Motorfader und an eine Layer-orientierte Arbeitsweise muss sich der PreSonus-Neuling ebenfalls nicht gewöhnen – alles geht seinen gewohnten, mit „Analog-Feeling“ behafteten Gang. Dazu gehören die nach wie vor analog arbeitenden Vorstufen mit herkömmlichen Gain-Reglern und analogen Insert-Wegen. Drei Mischpulte umfasst die neue Serie: Das StudioLive 16.4.2 AI mischt 16 Kanäle über vier Subgruppen auf den Master, beim StudioLive 24.4.2 AI sind es deren 24, während das zum Test angelieferte StudioLive 32.4.2 AI schließlich 32 Inputs aufnehmen kann.

Überblick

Dicht bestückt mit Fadern, Potis, Dreh-Encodern, LED-Anzeigen und beleuchteten Buttons liegt die Bedienoberfläche des neuen PreSonus „StudioLive 32.4.2“ AI vor mir. Die Ausstattung aller 32 Kanäle ist identisch: Ganz oben der schon erwähnte analoge, nicht speicherbare Gain-Regler, gefolgt von der Taste zum Einschalten der Phantompower. Gab es bei den alten PreSonus-Pulten noch explizite Firewire-Buttons zum Umschalten des Kanaleingangs auf eine digitale Rückspielung per Audio-Interface, so ist dies jetzt einem „D“-Aufdruck (für „Digital“) gewichen. Den Grund dafür können wir auf der Vorderseite des Pultgehäuses in Augenschein nehmen: Anstelle der beiden vormals fest integrierten Firewire-400-Schnittstellen bietet das neue Pult einen Karten-Slot, in welchem ein Interface mit zwei Firewire-800-Buchsen, ein digitaler S/PDIF-Cinch-Ausgang und eine Netzwerk-Buchse eingesetzt sind. So bleibt das „StudioLive 32.4.2 AI“ flexibel: Anstatt auf die besonders bei Laptops kaum mehr anzutreffende Firewire-Schnittstelle angewiesen zu sein, kann der Anwender sein Pult zukünftig auch mit anderen Interfaces bestücken. Geplant, aber

noch nicht lieferbar sind hier die Formate Dante (Audinate) und – man höre und staune – Thunderbolt. Das wird die Mac-Gemeinde freuen und hoffentlich dafür sorgen, dass andere Hersteller nachziehen, auf dass diese äußerst leistungsfähige Audio-Schnittstelle endlich ihr Nischendasein beendet. Ausgewählte Kanäle gruppenweise stummzuschalten war offensichtlich ein lang gehegter Wunsch der Anwendergemeinde, dem PreSonus mit den sechs intuitiv zu programmierenden Mute-Gruppen nun nachkommt. Und für das schnelle Speichern des Mixes während des Soundchecks oder in der Pause („Für Bands, die man im Leben nicht wiedersieht!", O-Ton der Bedienungsanleitung) sind ebenfalls sechs Buttons für Mix-Szenen vorgesehen, ohne dass man erst umständlich im Menü den Szenenspeicher inklusive Namensvergabe bemühen muss.

Der „fette Kanal"

Selbstverständlich hat PreSonus das Prinzip des „Fat Channels" beibehalten: Ein kompletter Kanalzug, beginnend mit Polaritätsumkehr, dann Lowcut-Filter, Noisegate, Kompressor, Limiter und einem vollparametrischen Vierband-Equalizer, zieht sich horizontal über die Mitte der Pultoberfläche hin, begleitet von 32 Dreh-Encodern und ebenso vielen LED-Kettenanzeigen. Diese Werkzeuge zur Klang- und Dynamikbearbeitung stehen in allen Kanälen, Aux-Wegen, Subgruppen, Effekt-Returns und im Master zur Verfügung. Wird eine der „Select"-Tasten betätigt, erscheinen die zugehörigen Parameterwerte auf den LED-Ketten, sodass sich an den Dreh-Encodern Veränderungen vornehmen lassen. Den Anfang macht hier das vielleicht wichtigste Filter eines Mischpult-Kanals überhaupt, der stimmbare Hochpass, der akustisch störende tiefe Frequenzen wie beispielsweise Trittschall oder einfach auch nur übermächtige Bassanteile eines Signals durch Hochdrehen der Grenzfrequenz wirkungsvoll bedämpft. Das Noisegate hat PreSonus mit einer erweiterten Sidechain-Funktion versehen. Ab sofort ist es möglich, zum Triggern nicht nur das kanaleigene, sondern alternativ auch das Signal eines anderen Kanals heranzuziehen. Das Key-Filter – ein schmalbandiges durchstimmbares Glockenfilter – betont dabei charakteristische Frequenzen des Triggersignals, was hilft, die Schaltsicherheit des Noisegates zu verbessern. Der entsprechende Auswahlmodus eröffnet sich durch längeres Drücken der „Key Listen"-Taste, nach der Auswahl des zu triggernden Kanals via „Select". Beim Kompressor gibt es als Neuigkeit eine zusätzliche „Soft"-Kennlinie zu vermelden, welche auf Knopfdruck weichere, unauffälligere Kompression ermöglicht. Der EQ hingegen bietet die bekannten Features und entpuppt sich – wie schon beim „alten Pult" – als mächtiges, sehr effektiv arbeitendes Klangwerkzeug: Vier vollparametrische Bänder, alle einzeln zu- und wegschaltbar, Bass- und Höhenfilter lassen sich von Glockencharakteristik auf Shelving-Betrieb umstellen. Vervollständigt wird der „Fat Channel" von einem zuschaltbaren Limiter, dessen Threshold von 0 dB ausgehend abzusenken ist. Wie übrigens beim Kompressor signalisiert die globale „GR"-Anzeige oben rechts bei selektiertem Kanal die ausgeführte Gain-Reduktion, wenn der Limiter zu „greifen" beginnt.

Unterhalb des Kanalzuges befinden sich Panorama-Regler und als Anzeige eine horizontal liegende LED-Kette. Sind zwei benachbarte Kanäle mithilfe der „Link"-Taste zu einem Stereopaar verbunden worden, reguliert der Panoramasteller automatisch dessen Basis stufenlos von maximaler Breite bis zu mono. Dasselbe passiert auch bei stereofon verlinkten Subgruppen, beim Master hingegen ist der Panorama-Regler außer Dienst. Hier wünsche ich mir schon lange eine Balance-Funktion, besonders beim „StudioLive 16.0.2" und ebenso beim 16.4.2 AI, das ja häufig in kleinen verwinkelten Räumlichkeiten zum Einsatz kommt. Um diese adäquat zu beschallen, muss man die Boxen nicht selten abweichend von der klassischen „Links/Rechts"-Norm aufbauen und monofon mit unterschiedlichen Pegeln ansteuern. Da wäre es ungemein praktisch, könnte man diese Differenz an einem Balance-Regler mit einem Handgriff einstellen.

Neben den Zuweisungstastern für die vier Subgruppen und den Master platziert, besteht mithilfe von „Copy", „Load" und „Save" die Möglichkeit, Kanaleinstellungen zu kopieren und abgespeicherte Presets in den „Fat Channel" zu laden. Zu diesem Zweck hat PreSo-

Rückseite mit Anschlüssen: PreSonus „StudioLive 32.4.2 AI"

Fakten

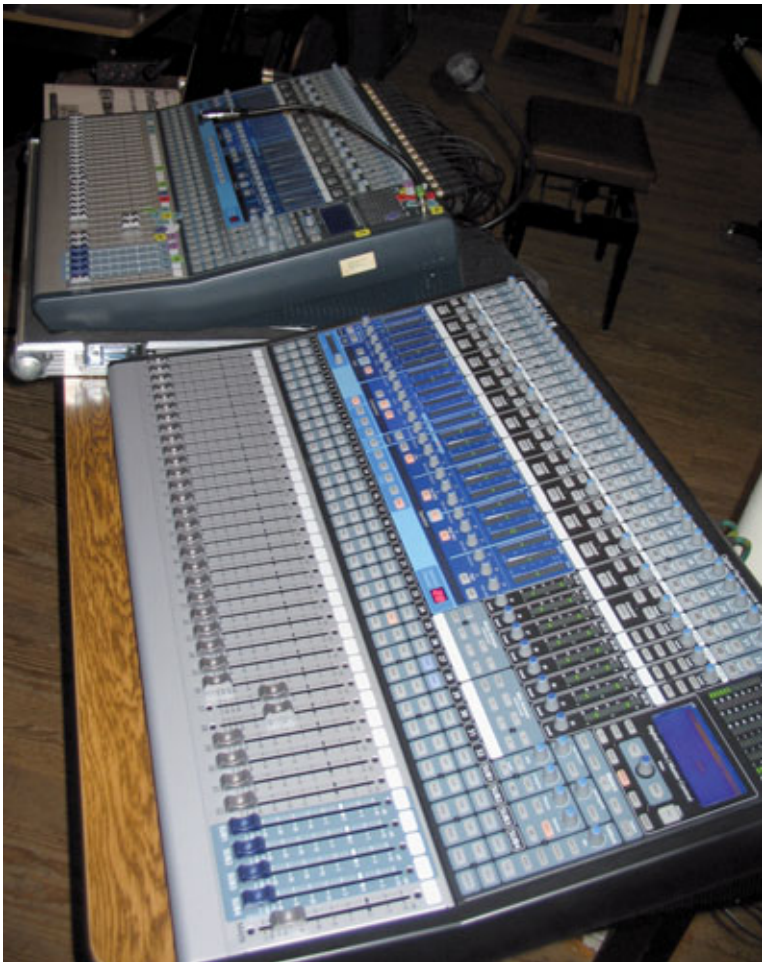
Produkt	**„StudioLive 32.4.2 AI“**
Hersteller	**PreSonus**
Herkunftsland	USA/China
Monokanäle	32 x, XLR/Mic, Klinke/Line
analoge Inserts	alle 32 Monokanäle
Stereo-Eingänge	Aux-In, 4 x Klinke L+R A/B Tape In L+R, Cinch
Low Cut-Filter	auf allen Kanälen, Aux- und FX-Wegen, stimmbar, 24 - 1.000 Hz
Polaritätsumkehr	schaltbar auf allen Mono-Eingängen
4-Band-Equalizer	pro Kanal, Aux, FX-Weg, Subgruppe, Master vollparametrisch Hi/Lo Shelv/Bell umschaltbar, ± 15 dB
Gate	pro Kanal, Aux, FX-Weg, Subgruppe, Master Threshold, Range, Attack, Release, Key-Filter regelbar, Key-Listen, Expander, Sidechain-Funktion
Kompressor	pro Kanal, Aux, FX-Weg, Subgruppe, Master Threshold, Ratio, Release, Gain regelbar, Auto & Soft-Modus
Limiter	pro Kanal, Aux, FX-Weg, Subgruppe, Master zuschaltbar, Threshold regelbar
Grafische Equalizer	16 x 31 Band auf Master und allen 14 Aux-Wegen
Mute-Schalter	alle Kanäle, Subgruppen, Aux-Wege, FX-Returns
Fader	100 mm
Dreh-Encoder	32
Aux-Wege	14 x Pre 1/Pre 2/Post umschaltbar 4 x Post auf FX intern
Aux-Masterregler	14 Potis
PFL / AFL / Solo in Place-Funktion	alle Kanäle, Subgruppen, Aux-Wege
Phantompower P48	einzeln schaltbar auf alle XLR-Eingänge
Direct Outs	alle Monokanäle über vier D-Sub-Buchsen analog-symmetrisch, digital via Firewire 800 pre/post EQ & Dynamics
Effektprozessor	Engine A & B je 9 x Hall-Algorithmen Engine C & D je 4 x Delay-Algorithmen 4 x 99 Presets
Effekt-Routing	patchbar auf Master, Subgruppen & Aux
Talkback	auf Master, Aux 1-2, Aux 3-8, Aux 9-14, regelbar, XLR-Eingang mit P48 und Trimmpoti
Speicher	99 Szenen, Parameter wählbar
Mix-Szenen	6, direkt auf Buttons speicher- und abrufbar
Mute-Gruppen	6, direkt auf Buttons speicher- und abrufbar
Ausgänge	Master L/R, XLR & Klinke symmetrisch mit Trimmregler Mono, XLR symmetrisch mit Trimmregler 14x Aux-Send, Klinke symmetrisch 4x Subgruppe, Klinke symmetrisch CR/Monitor L/R Klinke symmetrisch Tape Out L/R, Cinch Phones, Stereoklinke
Kartenslot	1
Digitale Ports	2 x Firewire 800, Ethernet, S/PDIF-Out, Cinch auf Interface-Karte, USB für WLAN
Recording	bis zu 48 Signale (Kanäle, Aux, Master, Subgruppen) digital ausspielbar auf „Capture 2“ Recording-Software, bis zu 26 Signale digital rückspielbar
Fernsteuerung	via iPad-App „SL Remote-AI“, iPhone-App „Q-Mix“ und USB-WLan-Stick oder Ethernet-Router
AD/DA-Wortbreite	24 Bit
interne Bitbreite	32 Bit, Fließkomma
Sampling-Rate	44,1 & 48 kHz, umschaltbar
Maximalpegel (Full Scale)	+24 dBu
Anschluss für Lampe	BNC-Buchse, 12 V
Netzteil	intern
Maße (B x Hmax x T)	80,2 x 18,7 x 58,8 cm
Gewicht	22,7 kg
Interface-Karten	Firewire 800, AVP oder Thunderbolt
Besonderheiten	Recording-Software „Capture 2“ und „Studio One Artist“ sowie USB-WLAN-Stick im Lieferumfang
Listenpreis	4.495 Euro
Verkaufspreis	3.999 Euro
Info	**www.presonus.com**
Vertrieb	**www.hyperactive.de**

nus 50 Voreinstellungen für Bassdrums, Snares und Vocals im Speicher abgelegt, 49 weitere Plätze sind belegbar und können mit eigenen Einstellungen beschrieben werden. Und schließlich ist da noch die auf den ersten Blick recht unscheinbar wirkende „ALT“-Taste, hinter der sich aber ein echter Leckerbissen des „StudioLive 32.4.2 AI“ verbirgt. Der „Fat Channel“, respektive sein Kompressor und der Vierband-EQ, kann in jedem Kanal, jedem Aux-Weg, quasi überall doppelt belegt werden. Nützlich ist dies beispielsweise, wenn über einen Kanal abwechselnd 6- und 12-saitige Akustikgitarren gespielt werden und diese unterschiedliche EQ- und Kompressor-Einstellungen benötigen. Oder Sing- und Sprechstimme unterscheiden sich bei einer Performance. Dann stellt man auf Preset A zuerst den Gesang optimal ein, schaltet auf das alternative „B“-Preset um und tätigt dort eine zweite Einstellung, die die Stimme bei Ansagen besser unterstützt.
Ich für meinen Teil habe dieses Feature schnell schätzen gelernt. Anmerkung am Rande: Würden auch alternative Send-Werte zu den Aux-Wegen gespeichert, könnte man die A/B-Umschaltung zum Betonen von Soli mit gleichzeitig mehr Effektanteil und leichtem Boost auf dem Monitor nutzen.

Nach draußen

Der direkt unterhalb der Preamp-Sektion angesiedelte Aux-Bereich vermeldet beim „StudioLive 32.4.2 AI“ die stattliche Anzahl von 14 Ausspielwegen. Dazu gesellen sich noch die vier Busse zum Ansteuern der internen Effektprozessoren. Ob die Signalabgriffe für die Aux-Wege global vor oder hinter den Kanalfadern liegen, das stellt man neuerdings mithilfe des Displays im Menü ein. Dadurch sind alle „Pre/Post“-Taster überflüssig geworden und haben den Mute-Buttons Platz gemacht, die alle Aux- Wege individuell stummschalten, wenn die Mix-Situation vor Ort das erfordert. Ansonsten entsprechen die Bedienschritte dem von den „Vorgängern“ gewohnten Gang: Mit „Select“ lassen sich die Aux-Wege über den „Fat Channel“ klanglich und dyna-

misch bearbeiten, „Solo“ ermöglicht das Abhören über Kopfhörer und die Masterpegel bestimmen analoge Drehregler, die in 14-Uhr-Position je eine „Unity Gain“-Markierung (U) besitzen. Um die Mischung beispielsweise eines Monitorwegs einzustellen, betätigen wir den zugehörigen „Mix“-Button.
Dann zeigen alle 32 LED-Ketten die Signalanteile der jeweiligen Kanäle in Form von grünen Balken an, Änderungen erfolgen mithilfe der Dreh-Encoder. Wie schon die Kanäle lassen sich je zwei nebeneinanderliegende Aux-Wege mittels der „Link“-Taste zu einem Stereopaar verkoppeln, um beispielsweise stereofones Inear-Monitoring anzusteuern. Dann übernimmt die jeweils linke „Mix“-Taste (der „ungerade“ Weg) die Einstellung der Mischung, während der andere Button für das Einstellen der Panoramen zuständig ist. Bevor die Aux-Signale das Pult über die vorderseitig angeordneten, symmetrisch beschalteten Klinkenbuchsen verlassen, steht in jedem Weg (und im Master) auch noch ein fest eingebundener grafischer Terzband-EQ mit 31 Bändern zur Verfügung.
Diesen erreichen wir durch Auswahl im Display, nachdem wir die „GEQ“-Taste betätigt haben. Ist der EQ anfangs „genullt“, zeigen die LED-Ketten eine mittig durchgehende grüne Linie an. Dies sind die virtuell dargestellten EQ-Fader, die in gewohnter Art und Weise mit den Dreh-Encodern nach oben (Anhebung) oder unten (Absenkung) zu verschieben sind.



Ein „StudioLive 24.4.2“ und im Vordergrund unser 32.4.2 AI Testgerät im direkten Größenvergleich

Effekte

Vier anstelle von nur zwei Effekt-Engines sorgen gegenüber den Vorgängermodellen für deutlich gesteigerte Effektvielfalt. Konsequenterweise verzichtet PreSonus gänzlich auf Modulationseffekte wie Chorus, Flanger oder Pitch und konzentriert sich auf das, was bei jedem Mixjob auf jeden Fall benötigt wird: qualitativ ansprechenden Hall und Delays. Letztgenannte werden mit den Engines C und D erzeugt, während die Prozessoren A und B der Hallerzeugung vorbehalten sind. Neun unterschiedliche Algorithmen (beispielsweise Ambience, Small Room, Warm Hall, Gated Hall, Plate) existieren hierfür, des Weiteren gibt es pro Prozessor 32 Presets und weitere 67 Plätze zum Abspeichern eigener Einstellungen. Für die Delays sind immerhin vier Algorithmen (Mono, Stereo, Filter, Ping Pong) zuständig. Es existieren pro Prozessor 18 Presets, ergänzt durch 81 freie Speicherplätze. Die Soundqualität der Hallprogramme ist exzellent und die Anzahl der veränderbaren Parameter bewusst übersichtlich – so lassen sich die Reverbs gemäß den jeweiligen Anforderungen vor Ort rasch modifizieren. Um die Tempi der Delays dem gerade gespielten Song anzugleichen, gibt es einen Tap-Taster. Leider verfügt dieser nicht über die Möglichkeit, das ausgeführte Delay-Tempo optisch durch Blinken anzuzeigen. Und wer anstelle von nur zwei Reverbs deren drei gleichzeitig nutzen möchte (beispielsweise für Drums, Vocals und Bläsersatz – ein im Live-Geschäft gar nicht so seltenes Szenario), muss auf ein zusätzliches externes Effektgerät zurückgreifen, denn keiner der vier internen Prozessoren verfügt über entsprechend gemischte Algorithmen. Dies hängt vermutlich mit der verfügbaren Rechenleistung zusammen. Vielleicht ist es ja möglich, per Update einen „3 Hall“-Modus zu implementieren, der Prozessor D gänzlich abschaltet, um so Ressourcen freizuschaufeln. Wäre eine Überlegung wert.

Die Lautstärken der Effekte bestimmen vier Drehregler links neben dem Display. Die „Mix“-Buttons sorgen für die Send-Mischungen, „Select“ ermöglicht es, die Effekte mit dem „Fat Channel“ zu bearbei-

ten und „Mute“ lässt sie auf Knopfdruck verstummen. Mangels eines „Solo“-Tasters gibt es keine Kontrolle einzeln über Kopfhörer. Dies funktioniert erst mithilfe eines Subgruppen-Paares, dem sich die Effektsignale zuweisen lassen. Immerhin ist es dann auch möglich, Hall und Delay über lange Fader fein in den Mix zu dosieren, anstatt dazu die vergleichsweise recht umständlichen Drehregler nutzen zu müssen. Apropos Delay: Gilt es, Signale innerhalb des Pultes zu verzögern (um beispielsweise die PA akustisch auf die Höhe der Backline zu verschieben), funktioniert das nur innerhalb der vier Subgruppen mit je 300 ms maximaler Verzögerungszeit.

Aktive Integration

Schon die erste „StudioLive“-Serie bietet dem Anwender die Möglichkeit, das Pult über einen per Firewire-Bus angedockten Computer zu editieren und fernzusteuern. Zu diesem Zweck hat PreSonus die „Virtual Studio Live“-Software (VSL) entwickelt. Die drahtlose Bedienung über ein iPad ist ebenfalls möglich, allerdings nur indirekt, wenn mit dem angedockten Computer ein Funk-Netzwerk erzeugt wird, sich dort mit dem iPad einloggt und die Software fernsteuert, die dann wiederum das Pult kontrolliert. Das funktioniert mittlerweile viel einfacher: Entweder verbinden wir den Ethernet-Port mit einem externen WLAN-Router oder nutzen den beiliegenden USB-WLAN-Stick, um nach der üblichen Konfiguration dieser Geräte direkt, ohne Umweg über einen Rechner, das StudioLive 32-4-2 AI zu verbinden. Sowohl die VSL-Software wie auch die „SL Remote“-App sind in aktualisierten, auf die neuen Pulte angepassten Versionen kostenlos erhältlich. Als dritte Option gibt es für das iPhone die App „Q-Mix“.

Jenseits dieser Möglichkeiten der bloßen Fernsteuerung über Netzwerke verfügt die Firewire-800-Schnittstelle über genügend Kapazität, bis zu 48 digitalisierte Audiosignale in voller 24-Bit-Auflösung zu einem entsprechend ausgestatteten Rechner zu schicken. Ist hier die mitgelieferte Recording-Software „Capture 2“ (oder ein anderes DAW-Programm) installiert, lassen sich demnach alle 32 Kanäle unseres Testgerätes zuzüglich diverser Mixe ohne großen zusätzlichen Aufwand aufzeichnen und maximal 26 davon zurück ins Pult spielen.

Finale

Die neuen PreSonus „StudioLive“-Digitalmischpulte der AI-Serie setzen konsequent den Weg fort, den ihre Vorgänger eingeschlagen haben. Hard- und softwaremäßig auf dem neuesten Stand, ermöglicht es die Vereinheitlichung der Bedienoberflächen dem Anwender, zwischen den unterschiedlichen Pultgrößen zu wechseln, ohne bei der Bedienung groß umdenken zu müssen. Stabilität, Verarbeitung, Haptik und die Soundqualität bewegen sich auf hohem Niveau, wie auch die Bezeichnung „StudioLive“ nach wie vor ihre Berechtigung hat, denn das Pultkonzept ist sowohl für die Live-Beschallung wie für ambitionierte Heim- und Projektstudios tauglich. Um neuen Herausforderungen bezüglich digitaler Einbindung und Vernetzung Rechnung zu tragen, verfügen die neuen Pulte über Karten-Slots, welche die Ausstattung mit Audio- und Netzwerk-Schnittstellen flexibel und zukunftsfähig gestalten. Dazu gehört beispielsweise die Möglichkeit des Direktzugriffs via iPad-App und WLAN, das sowohl über einen externen Ethernet-Router wie auch einen direkt ins Pult einsteckbaren USB-WLAN-Stick etabliert werden kann. Dass die Werte der Gain-Regler nicht speicherbar sind und Motor-Fader fehlen, sollte zusammen mit einigen anderen Punkten (siehe Pro/Contra) im Hinterkopf behalten werden. Wer trotzdem zum Konzept „ja“ sagt, gehört zu folgender Gruppe: Bands, Musiker, Beschaller und Studiobetreiber, denen neben einer guten Live-Performance Audiomitschnitte und deren spätere Bearbeitung wichtig sind. Sie könnten mit den neuen AI-Pulten „glücklich werden“ *(soweit das mit einem Pult geht, die Red.)*, denn dafür ist das „StudioLive“-Konzept wie geschaffen. ■

Pro & Contra

- \+ A/B-Settings für EQ und Dynamics pro Kanal, Aux-Weg, Subgruppe, Effekt und Master speicher- und umschaltbar
- \+ Audioqualität
- \+ Haptik
- \+ integrierte austauschbare Audiointerface-Karte für Mehrspur-Mitschnitt, Ethernet-Anbindung und S/PDIF-Out
- \+ Konzept
- \+ kostenfreie iPad- und iPhone-Apps
- \+ Mute-Gruppen und Mix-Szenen unkompliziert auf Buttons speicher- und abrufbar
- \+ Netzwerk-Verbindung zu iPad und iPhone über USB-WLAN-Stick und Ethernet-Router möglich
- \+ Pult via VSL-Editor-Software komplett auf Computer editier- und fernsteuerbar
- \+ Qualität der Effekte
- \+ schlüssige „analoge“ Bedienoberfläche
- \+ Sidechain-Quereinspeisung bei Noisegates
- \+ Stabilität & Verarbeitung
- \+ umfangreiches Software-Paket im Lieferumfang
- \+ vier interne Effekt-Engines
- \+ vierzehn Aux-Wege

- \- Effekt-Engines strikt nach Hall und Delay (2:2) getrennt
- \- Effekt-Returns nicht direkt auf „PFL/Solo“-Bus schaltbar
- \- Gain-Einstellungen der Vorverstärker nicht speicherbar
- \- keine optische Delay-Tempo-Anzeige (Tap-Taster blinkt nicht)
- \- Output-Delays nur in den Subgruppen
- \- Panorama-Regler arbeitet nicht als Balance für Master

NACHGEFRAGT

André Giere von Hyperactive, dem deutschen PreSonus-Vertrieb:

„Vielen Dank für die umfangreiche Vorstellung und Beurteilung des neuen ‚StudioLive 32.4.2 AI‘. Anwender, die die Vorgängermodelle kennen, werden auf Anhieb damit klarkommen, aber für alle anderen wird das PreSonus-Konzept sehr ausführlich und anschaulich erklärt. Da füge ich doch gleich noch ein Detail hinzu, das für den einen oder anderen von Interesse sein könnte. Stichwort ‚Motorfader‘. PreSonus bleibt aus verschiedensten Gründen dabei, diese Option nicht anzubieten, aber: Die neuen AI-Pulte erlauben eine ‚Instant-Fader-Übernahme‘. Was heißt das in der Praxis? Man könnte beispielsweise für jeden Song eine eigene Szene erstellen – mit anderen Effekten, Lautstärkeverhältnissen und gezielt stummgeschalteten Kanälen. Wenn nun im Applaus zwischen zwei Titeln die nächste Szene aufgerufen wird, ist diese unmittelbar aktiv und die Band kann mit den neuen Einstellungen direkt loslegen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Fader natürlich nicht belegt – der Locate-Taster unterhalb des Displays leuchtet – und es würde eine Weile dauern, alle Fader an ihre richtige, mit der Szene übereinstimmende Position zu schieben, bevor man den Locate-Taster wieder ‚frei gibt‘. Aber braucht ein FoH-Mann zwingend alle 37 Fader? In der Regel reicht es, den Sänger und Gitarristen in der Hand zu haben, vielleicht noch die Toms für fette Breaks. Das geht in der Praxis ganz einfach: Man muss mit dem benötigten Fader nur ein Mal und minimal den in der Szene gespeicherten Wert über- oder unterschreiten. Schon ist er wieder und für den Rest des Songs aktiv! Und das geht tadellos: Oft stehen die Fader sowieso noch halbwegs richtig, da reicht jeweils ein kurzes ‚fft, fft‘ – rauf und runter …“